

L1: Sir 15,15-20

L2: 1 Kor 2,6-10

Ev: Mt 5,17-37

## DAS „EINFACHE“ GESETZ

Jesus gibt uns immer wieder auch „Denksportaufgaben“ – und heute haben wir es mit solch einer zu tun. Wir wissen ja, dass Jesus sich dem Gesetz gegenüber sehr frei verhalten hat. Das war ja gerade das, was die Gesetzeslehrer seiner Zeit so erzürnt hat. Also jene, die genau um jeden Buchstaben wussten und sich nicht nur bemüht haben, selber dieses Gesetz akribisch zu erfüllen, sondern auch die Leute überwacht und kontrolliert haben, ob auch sie das Gesetz hielten.

Und jetzt sagt Jesus selber, dass das Gesetz nicht aufgehoben wird, sondern im Gegenteil: es soll bis auf den letzten Buchstaben und das kleinste Häkchen eines Buchstabens erfüllt werden. Und dann sagt er sogar, dass die „Gerechtigkeit“ der Jünger weit größer sein muss als jene der Schriftgelehrten, die ja ohnehin schon Meister der Gesetzesgerechtigkeit waren.

Wir haben uns freilich oft genug mit dem Thema beschäftigt, so dass wir wissen, worauf Jesus hinauswill. Denn Jesus ist nicht gekommen, das Gesetz und die Gesetze der Schriftgelehrten zu erfüllen, sondern das Gesetz Gottes – also die „Thora“ im eigentlichen Sinne und das meint mehr als nur „Gesetz“ in unserem legalistischen Sinne. Es ist auch Weisheit, Weg, Lebensweisung, Wissen vom Leben... Die Thora ist im Verständnis des Judentums Grundlage des Lebens. Jesus wird immer wieder darüber klagen, dass die Schriftgelehrten das Gesetz Gottes durch eigene, menschliche Überlieferungen außer Kraft gesetzt haben.

Jesus wird deutlich machen, dass „Mehr“ nicht unbedingt gleichzusetzen ist mit „Größer“. Das heißt, ein Mehr an Gesetzen führt nicht zu einer größeren Gerechtigkeit. Ja, eigentlich ist sogar das Gegenteil der Fall. Viele Gesetze der Schriftgelehrten, die sich wie Zäune um das Gesetz Gottes gelegt haben, verhindern sogar die größere Gerechtigkeit und verführen die Menschen zum Bösen. Deutlich wird das heute mit dem letzten Vers zum Ausdruck gebracht. „Eure Rede sei Ja, Ja, Nein, Nein; was darüber hinausgeht, stammt vom Bösen.“ Der Schwur wurde eingeführt, weil man der Rede der Menschen nicht mehr trauen kann. Und die Einführung von ganz bestimmten Eidesformeln, an die man sich genau halten muss, damit sie gültig sind, bilden dem verlogenen Menschen viele Schlupflöcher.

Wenn Jesus also eine größere Gerechtigkeit einmahnt, dann meint er nicht noch mehr Gesetze, die man einzuhalten hätte. Im Gegenteil. Jesus wird alles einfach machen. Aber gerade diese Einfachheit ist dem Menschen unheimlich.

Immer wieder nennt Jesus die Pharisäer, die Schriftgelehrten und die Priester Heuchler. Hypokrites – und das bedeutet zunächst „Schauspieler“ oder „Komödiant“. Ihre „Gerechtigkeit“ ist vielfach ein hohles Schauspiel. Sie halten zwar die selbstgemachte Regel genau ein, aber ihre Herzen sind fern von Gott und fern vom Nächsten. Die vielen Zusatzgesetze, die angeblich dazu dienen sollen, das Gesetz Gottes besser einzuhalten – wie die Schwurgesetze – führen in Wahrheit nur zur Verschlagenheit der Menschen. Dann bleibt der Beichte nur noch die lapidare Feststellung: „Umbracht hab ich niemanden, gestohlen hab ich auch nichts ... und sonst: wie man halt eh ist...“

In all den „Verschärfungen“ des Gesetzes die Jesus benennt, geht es wirklich nur darum, dass der Mensch wieder „scharf“ gestellt wird und klar erkennbar wird als Abbild und Gleichnis Gottes. Dabei geht es letztlich darum, dass der Mensch alle Theaterkleidung ablegt, alle Verkleidung loswird. Der Mensch als Mensch soll durch und durch echt werden. Wo nichts Böses mehr im Menschen wirkt, muss man nichts mehr verstecken, nichts mehr verstellen. Man kann sich zeigen, wie man ist. Dann ist ein Ja ein Ja und ein Nein ist ein Nein. Da muss man nicht mehr nachfragen und noch eine Bestätigung und noch einen Eid verlangen.

Diese größere Gerechtigkeit wird also nicht durch eine Vermehrung von Gesetzen erreicht, sondern durch eine Vereinfachung. Wir haben das auch jetzt schon durchgehört. Nächste Woche, wenn dann der zweite Teil dieses Redeabschnittes zu hören sein wird, wird das auf den Punkt gebracht. Da sagt es Jesus dann ganz ausdrücklich: „Seid also einfach, wie auch euer himmlischer Vater einfach ist.“ ... zugegeben, es lautet wörtlich ein bisschen anders: „Seid also vollkommen...“ Aber mit dieser Vollkommenheit ist im biblischen Sinne nichts anderes gemeint „ungeteilt, ganz sein, durch und durch echt sein“. Es geht darum, dass man im Innersten wahrhaftig wird - vor Gott und den Menschen. Der „einfache“ oder eben „vollkommene“ Mensch muss keine Rollen mehr spielen – je nachdem mit wem er es zu tun hat – sondern er bleibt mit sich selbst ident, so wie Jesus. Jesus ist der Mensch, dem man wirklich begegnet. Jesus passt nicht auf, bei wem er was sagen darf. Er ist immer echt. Ja, Ja, Nein, Nein.

Für uns ist diese Einfachheit ein Ziel, das wir erst erreichen müssen. Aber in dieser Einfachheit und Ganzheit werden wir dann nicht nur die „größere Gerechtigkeit“ leben und erfüllen. Solch ein Leben in Ganzheit, ohne weiterhin Rollen und Theater spielen zu müssen, muss wirklich wie der Anfang des Himmels sein. Das wird zwar Verfolgung einbringen, so hat es Jesus den Jüngern, die sich auf solch einen Weg der Einfachheit einlassen, vorausgesagt, aber es wird auch zum großen inneren Jubel führen, weil man nun erfahren kann, dass die „Erfüllung des ganzen Gesetzes“ auch gleichbedeutend ist, mit einem Leben in der Freiheit der Gotteskinder, jener Freiheit, zu der uns nur der Sohn befreien kann.

P. Dr. Clemens Pilar COp